

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Freitag, 24. April 1942

Nr. 113

Syriens Justizminister von Briten verprügelt

Hungerunruhen im Irak ausgebrochen

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 24. April

Die Lage im Irak wird immer schwieriger, zumal es der Bevölkerung bereits an dem zum Leben Notwendigsten gebricht. Es kam deshalb mehrfach zu Unruhen und Ausschreitungen. So wurden von den Aufständischen britische Stützpunkte und Militärläger angegriffen. Zudem machen sich im Irak bereits die Folgen der Bolschewisierung des benachbarten Irans bemerkbar, wo die Engländer ihre ganze Schwäche offenbaren. Besonders schlecht soll es um die Briten in der Zone von Mossul stehen.

Daraus erklärt sich die Entscheidung des englischen Oberkommandos im Irak, das die Maske fallen läßt und dem Regenten die ultimative Forderung stellt, das ganze Verkehrsnetz des Iraks unter britische Oberaufsicht zu stellen und alle im Besitz der Bevölkerung befindlichen Waffen unverzüglich den britischen Besatzungsbehörden auszuliefern. Noch mehr, der britische Oberkommissar hat sogar die Mitwirkung der irakischen Streitkräfte für den Fall verlangt, daß ein Angriff der Achsenmächte im Nahen Osten erfolge. Dabei ist zu bedenken, daß England dem Irak feierlich gelobt hatte, die Besetzung habe lediglich den Zweck, das Land in einen besseren Verteidigungszustand zu versetzen. Jetzt aber soll sich die Jugend des unglücklichen Landes zum Kanonenfutter für die Briten hergeben. Wie leicht zu begreifen ist, haben die Forderungen der Engländer in der Bevölkerung des Iraks größte Erbitterung hervorgerufen.

Wie weit übrigens die plutokratisch-bolschewistische Einmischung in die innersten Angelegenheiten Irans bereits reicht, ist u. a. aus der gestern bekanntgewordenen Regierungserklärung ersichtlich, in der es heißt, Iran gehöre zu den alliierten Nationen.

Man erfährt jetzt auch, daß betrunkene britische Soldaten kürzlich in Damaskus den syrischen Justizminister tätlich angegriffen ha-

ben. Der Minister hatte nämlich von seinem Kraftwagen aus bemerkt, daß britische Soldaten eine Gruppe arabischer Frauen in aufdringlicher Weise belästigten und war aus dem Wagen gesprungen, um die Frauen in Schutz zu nehmen. Die Engländer empfingen den Minister jedoch mit Faustschlägen und Fußtritten, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Arbeitsbörse für Briten-Offiziere

Sonderdienst der L. Z.

Genf, 23. April

Nach „Daily Sketch“ wurde im Sardinien-Haus in London durch das Arbeitsministerium eine Arbeitsbörse für die im Zuge der „Verjüngungsmaßnahmen“ aus dem englischen Heere entlassenen älteren Offiziere eröffnet. Es handelt sich um Berufsoffiziere, die über 45 Jahre alt sind, und von denen allein in London 3000 von einem zum anderen Tage entlassen worden sind. Das Blatt schildert, wie Offiziere aller Ränge vom Major abwärts in der „Offiziersarbeitsbörse“ Schlange standen, um irgendeine Beschäftigung nachgewiesen zu erhalten. Die Erregung unter den Offizieren ist begreiflicherweise groß, vor allen Dingen, weil für ihre Unterbringung im Zivilleben nicht das Kriegsministerium, dem sie bisher unterstanden, sondern das Arbeitsministerium zu-



Vor dem Bahnhof von Smolensk

Fast überall an der Ostfront beginnen jetzt die gewaltigen Schneemassen zu tauen und die an sich schon schlechten Wege und Straßen verwandeln sich in Schlammflüsse. — Unser Bild zeigt den Vorplatz des völlig zerstörten Bahnhofs von Smolensk. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Pirath—HH.)

London ahnt Überraschungen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. April

Die lange Zeit vom vorigen Herbst bis jetzt ist abgelaufen, ohne daß die Briten dazu gekommen sind, die von Stalin immer wieder geforderte „zweite Front“ zu errichten. Vielmehr: wöhnt man auch blickt, ob auf die Schlammflächen der Ostfront oder die Gewässer des Eismeer, ob auf den Atlantik, den Mittelmeerraum oder das Kampfgebiet in Ostasien, überall spürt man den Druck einer zielbewußten Initiative der Achsenmächte. Auf der Gegenseite aber wüdet der in London oft überheblich heraufbeschworene Nervenkrieg, der die Gemüter hin und her reißt zwischen den äußersten Polen einer lebensentscheidend gewordenen Alternative: neue Zersplitterung durch neue Fronten oder Konzentration in der Defensive?

Die Fachgelehrten der „Alliierten“ sind sich in dieser Hinsicht so uneinig wie nur denkbar. Churchill selbst ließ am Mittwoch auf eine Anfrage von Abgeordneten des Unterhauses durch Attlee erklären, er habe keine Mitteilung in dieser Frage abzugeben. Am selben Tage ging „News Chronicle“ mit der Befürchtung einer „zweiten Front“ bis zu der Meinung, für den endgültigen Ausgang sei es bedeutungslos, ob die Alliierten bei einer solchen Offensive Erfolg hätten oder nicht. Die Niederlage könne sogar den Sieg bedeuten (!). Die „Daily Mail“ jedoch schreibt voller Skepsis, jeder Versuch, der mit einem Rückzug endete, würde nur eine neue Katastrophe sein und weist auf die Worte Lord Hankeys im Oberhaus hin, der von der Tendenz in der englischen Kriegführung sprach, mehr auf Gefühlsrücksichten zu achten als auf die Strategie. Die amerikanische Zeitung „New York American“ schließlich ist grundsätzlich ganz anderer Meinung und sagt gerade heraus, man solle das Schwergewicht der Kriegsstärke der USA. nach Ostasien verlegen, um endlich den Siegesmarsch der Japaner aufzuhalten.

Auch im Zusammenhang mit den nachträglichen Erörterungen über die von Marshall und Hopkins in London geführten Verhandlungen werden bei den Achsengegnern die Hoffnungen auf eine Initiative stark abgebaut. Marshall hat von dem Aufbau einer amerikanischen Luftflotte in England gesprochen, also von etwas, was die Welt schließlich schon weiß. Jetzt wird in London ergänzend mitgeteilt, daß auch im Vorderen Orient amerikanische Truppen bereitgestellt würden. Außerdem wird stark die Meldung herausgestellt, daß in Indien einige Kompanien amerikanischer Soldaten angekommen seien, deren Zahl, wie Reuter sagt, „nicht nur symbolisch gewertet“ werden dürfe. Der nordamerikanische „Cleveland Plain Dealer“ erklärt schlechthin, das Hauptziel des Jahres 1942 könne nur sein, die Deutschen und Japaner auseinanderzuhalten. Man ist also, wie all diese Stimmen zeigen, sowohl diesseits als auch jenseits des Atlantiks, wo Roosevelt seine nächste Kaminplauderei der Sammlung von Altgummi widmen will, bescheidener geworden.

Aber die Wut, daß all die schönen, den ganzen Winter hindurch genährten und um die Wochen um Ostern besonders groß hinausposaunten Hoffnungen zunichte geworden sind, ist so groß, daß der bekannte militärische Mit-

ständig ist, und weil ihnen nicht einmal Erleichterungen gewährt werden für den Erhalt von Kleiderkarten, um sich ausreichende Zivilkleidung zu besorgen. Das Blatt hebt hervor, daß viele der Offiziere, die in Uniform erschienen waren, hohe Kriegsauszeichnungen trugen.

Leahy bleibt in Vichy

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 24. April

Die erkrankte Gattin des amerikanischen Botschafters in Vichy, Leahy, ist gestorben. Der amerikanische Botschafter, der nach Washington zur Berichtserstattung zurückgerufen war, hatte seine Abreise mit Rücksicht auf die Erkrankung seiner Gattin verschoben.

Das neue Maisky-Abenteuer der Briten bei Boulogne

Es fand dank der prompten Arbeit der deutschen Abwehr ein rasches und klägliches Ende! Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. April

Die Gemütsverfassung auf der britischen Insel wird wieder einmal in helles Scheinwerferlicht gerückt durch die Art und Weise, wie die Londoner Agitation die Niederlage bei den britischen Stoßtruppangriffen südlich Boulogne zu einem Erfolg, ja sogar zu einem „Sieg“ umzulügen versucht. Kein englisches Blatt ist in der Lage, die Feststellungen des deutschen OKW.-Berichtes über den Hergang und den Ausgang des Unternehmens in irgendeiner Weise zu entkräften. Tatsächlich hat auch in diesem Fall sich die Wachsamkeit der deutschen Küstenverteidigung glänzend bewährt. Daß bei einer mehrere tausend Kilometer langen Küstenfront derartige feindliche Unternehmungen nicht von vornherein unterbunden werden können, ist selbst-

verständlich. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß sie strategisch völlig belanglos sind. Wichtig ist darum im vorliegenden Falle allein die Art, wie der wirklich nur kleine britische Stoßtrupp empfangen und zurückgeschlagen wurde und hierbei hat sich erneut eine vorbildliche präzise Zusammenarbeit von Luftaufklärung, Küstensicherung und Küstenverteidigung erwiesen. Kein irgendwelcher strategischer Nutzen wurde von den Briten für sich selbst, geschweige denn für ihren bolschewistischen Verbündeten erzielt. Aber da nun einmal auch an allen anderen Fronten keinerlei britische Erfolge, sondern nur das Gegenteil davon verzeichnet werden kann, muß das kleine Abenteuer zu einem neuen Rummel herhalten. Die Londoner Blätter haben es tatsächlich fertiggebracht, am Donnerstag aus dem

belanglosen Vorgang seitenbreite Überschriften zu machen und von einem „großen Sieg“ zu sprechen.

Es genügt diese Tatsache und die darin liegende fast rührende Bescheidenheit festzustellen, denn es liegt darin der beste Beweis dafür, daß es sich um einen Teil der Maisky-Offensive handelt, die statt durch militärische oder agitatorische Leistungen den nervös gewordenen sowjetischen Verbündeten beruhigen soll. Wenn es die Briten so weiter machen, wird es allerdings nicht mehr lange dauern, bis auch der dümmste Bolschewist den Braten merkt.

Ganze acht Minuten!

Berlin, 23. April

Zu dem mißglückten Landungsversuch der Briten erfahren wir vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten: Bei dem Versuch, einen Drahtverhau am Strand zu durchschneiden, wurde der Feind bemerkt. Er selbst eröffnete daraufhin mit Maschinengewehrpistolen und Gewehren ein sinnloses Feuer in die dunkle Nacht. Aus dem Mündungsfeuer ließ sich erkennen, daß sich etwa fünfzig Soldaten am Strand befanden. In wenigen Augenblicken waren die Besatzungen der deutschen Kampfunterstände und Bunker abwehrbereit. Scheinwerfer blitzten auf, und das Feuer der Maschinengewehre bereitete dem Feind einen blutigen Empfang. Der Brite ergriff jetzt schleunigst die Flucht und rettete sich in zwei etwa hundert Meter vom Strand entfernt liegende Schnellboote. Eine aufziehende Nebelwand kennzeichnete den Fluchtweg der abgewiesenen Briten. Kurze Zeit später packten deutsche Schnellboote den Gegner, der sich seewärts zurückzog. Bei Tagesanbruch wurden vor dem Stacheldraht die bei der Flucht zurückgelassenen englischen Gewehre und Handgranaten, einige Minen, Schanzzeug und Ausrüstungsgegenstände gefunden. Offensichtlich hatte der Gegner Verwundete, wie aus blutigen Schleißen, die zum Strand führten, zu erkennen war.

Auch dieses mißglückte Unternehmen, bei dem die Briten sich rühmen können, ganze acht Minuten auf französischen Boden gewesen zu sein, hat wiederum gezeigt, daß der Brite, wo er an der Küste erscheinen mag, von dem abwehrbereiten deutschen Soldaten blutig zurückgeschlagen wird.

Drei weitere Träger des Eichenlaubs

W-Brigadeführer Wünnenberg, Kapitänlt. Hardegen und Oberlt. Späte

Aus dem Führerhauptquartier, 23. April

Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Reinhard Hardegen, Kommandant eines Unterseebootes, als 89. Soldaten, und dem Oberleutnant Wolfgang Späte, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 90. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an die beiden Offiziere nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

Der Führer verlieh ferner dem W-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Wünnenberg, Kommandeur einer Division der Waffen-SS, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 91. Soldaten

der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

Glückwünsche für den Führer

Berlin, 23. April

Außer den bereits mitgeteilten Glückwünschetelegrammen ausländischer Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner sind noch Glückwünsche eingegangen vom Präsidenten des thailändischen Regenschaftrates, Prinz Dibabha, vom slowakischen Ministerpräsidenten Tuka, vom rumänischen Vize-Ministerpräsidenten Antonescu, vom kroatischen Außenminister Lorkovic, vom französischen Ministerpräsidenten Laval sowie vom griechischen Ministerpräsidenten Tsolakoglou.

Der Führer gibt bekannt:

Zum 20. April sind mir auch in diesem Jahre aus allen Gauen des Reiches und aus dem Ausland Glückwünsche in so großer Zahl zugegangen, daß ich auf diesem Wege allen, die meiner gedacht haben, den aufrichtigen Dank ausspreche.

gez. Adolf Hitler.

Vertical advertisement on the left margin containing various small notices and logos, including 'Fuchs', 'MA', 'Nadel', 'Salz', 'Fahrrad', 'Henke', 'Eisenlaub', 'Gesundheit', and 'Eisenlaub'.

